

# Antrag F02: Zu viele Einzelfälle! Machtmissbrauch an Hochschulen als kapitalistisches und patriarchales Problem erkennen und bekämpfen!

Laufende Nummer: 19

<b>Antragsteller*in:</b>	Juso-Hochschulgruppen Nordrhein-Westfalen (Landeshochschulgruppen)
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	F - Feminismus & Gleichstellung

1 Köln, Göttingen und Erfurt: Innerhalb eines Jahres drangen mehr und mehr Fälle von  
2 geschlechtsbedingtem Machtmissbrauch und sexueller Gewalt an Hochschulen an die  
3 Öffentlichkeit. Die Anzahl der veröffentlichten Fälle macht deutlich: Unsere  
4 Wissenschaft hat ein #metoo-Problem!

5 Im Dezember 2022 machten zwei ehemalige Doktorandinnen Fälle von sexueller  
6 Belästigung, Machtmissbrauch, Beleidigungen, Erniedrigung, Wutausbrüchen und  
7 permanenten Grenzüberschreitungen durch ihren Chef, einen Professor an der  
8 Universität zu Köln, öffentlich. Er sprach die Frauen mit "Puppe" oder "Schlampe" an,  
9 nahm sie mehrmals zu Ausflügen in Stripclubs mit und näherte sich ihnen auf  
10 Weihnachtsfeiern ohne ihr Einverständnis sexuell an. Ende 2019 legte die erste  
11 Doktorandin Beschwerde beim Rektor der Uni ein, darauf folgten schriftliche  
12 Beschwerden von insgesamt zwölf Frauen. Es kam zu einem Disziplinarverfahren, das  
13 parteiisch, mit "victim blaming" und intransparent ablief. Das Verfahren ist bis  
14 heute nicht abgeschlossen. Die Frauen haben ihr Arbeitsverhältnis bereits lange  
15 gekündigt oder auslaufen lassen. Der Professor lehrt heute noch uneingeschränkt  
16 weiter an der Uni Köln.

17 Im März 2023 hob der Bundesgerichtshof ein Urteil gegen einen Göttinger Uni-Professor  
18 teilweise auf, nachdem er zuvor wegen gefährlicher Körperverletzung im Amt,  
19 Freiheitsberaubung und Nötigung zwei ehemaligen Doktorandinnen sowie einer ehemaligen  
20 Mitarbeiterin schuldig gesprochen wurde. Er drohte den Frauen, sie bei Widerspruch zu  
21 entlassen. Zuletzt wurde das Urteil zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und acht  
22 Monaten auf Bewährung herabgesetzt.

23 Zur gleichen Zeit, ebenfalls dieses Jahr im März, ist ein Professor der Universität  
24 Erfurt nach jahrelangen gerichtlichen Anstrengungen aus dem Dienst der Uni und somit  
25 des Thüringer Hochschuldienstes entlassen worden. Er hatte zwei Studentinnen mit dem  
26 Versprechen besserer Noten zum Sex gedrängt und war darüber hinaus für  
27 sexualisiertes, übergriffiges Verhalten bekannt. Nachdem ein Urteil 2020 die  
28 Entfernung aus dem Beamtenverhältnis zunächst als nicht rechtmäßig begründet hatte,  
29 da die volljährigen Studentinnen keine Schutzbefohlenen mehr seien, verlor er nun  
30 doch endgültig seine Professur.

31 Dass solche Fälle von Machtmissbrauch an Hochschulen, schon lange nicht mehr als "nur  
32 Einzelfälle" abgestempelt werden können, bestätigt auch eine Umfrage aus dem Jahr  
33 2022: So zeigt sich, dass über 60% der Mitarbeitenden und Studierenden an Hochschulen  
34 eine Form geschlechtsbezogener Gewalt erfahren haben. Nur 13% haben dies gemeldet.  
35 Bei einer älteren Umfrage aus dem Jahr 2020, bei welcher 1339 Mitglieder der  
36 Deutschen Gesellschaft für Psychologie teilgenommen haben, gaben 61% an,

37 Machtmissbrauch beobachtet zu haben und 46% gaben an, selbst von Machtmissbrauch  
38 betroffen gewesen zu sein.

39 Es ist nicht mehr zu leugnen: Patriarchale und hierarchische Strukturen an  
40 Hochschulen ebnen Tag für Tag Fällen von sexuellem Machtmissbrauch den Weg.

41 Um feministische Hochschulen nicht nur zu denken, sondern auch zu gestalten, müssen  
42 wir über das Bekämpfen von Machtmissbrauch und hierarchischen Strukturen an  
43 Hochschulen sprechen. Als feministischer Richtungsverband muss es unsere Pflicht  
44 sein, diese hierarchischen Strukturen an Hochschulen zu durchbrechen und zu beenden.

45 **Aber was verstehen wir eigentlich unter Machtmissbrauch?**

46 Machtmissbrauch wird als ein Verhalten beschrieben, in dem Personen in einer Position  
47 mit Macht ungerechtfertigt Gebrauch von dieser Macht machen und sich damit  
48 persönliche Vorteile verschaffen. Dabei werden die Personen, ~~die keine Macht haben~~  
49 weniger/keine Macht haben oder sich in (ökonomischer) Abhängigkeit zu der Person in  
50 Machtposition befinden, benachteiligt und ausgenutzt. Macht ist in diesem  
51 Zusammenhang die Möglichkeit bzw. Fähigkeit innerhalb sozialer Netzwerke den eigenen  
52 Willen und die eigene Meinung durchzusetzen, unabhängig davon, wie die Meinung  
53 anderer Menschen aussieht.

54 Als marxistischer und feministischer Verband dürfen wir dieses Verhalten jedoch  
55 keineswegs losgelöst von unseren gesellschaftlichen Verhältnissen betrachten. Wir  
56 wissen, wir leben in einer patriarchalen und kapitalistischen Gesellschaft, die genau  
57 auf jenen Herrschaftsverhältnisse basiert.

58 Da auch unsere Hochschulen sowohl auf neoliberalen als auch patriarchalen Strukturen  
59 aufbauen, ist es nicht überraschend, dass Machtmissbrauch in verschiedenen Formen  
60 auch im Hochschulkontext sichtbar wird.

61 **It's a feminist issue! Kein Platz dem Patriarchat weder in der Wissenschaft noch  
62 sonstwo**

63 Die Empirie zeigt deutlich, dass Hochschulen sexualisierte Gewalt enorm begünstigen.  
64 Denn sie versagen regelmäßig in ihrem Anspruch, ein sicherer und  
65 diskriminierungsfreier Ort für Wissensaustausch, Bildung und akademische oder nicht-  
66 akademische Laufbahn zu sein. Auch ist es ein von organisationalem Akteur\*innen oft  
67 vertretener Irrglaube, dass Hochschulen geschlechtsneutrale Einrichtungen wären und  
68 damit allen Geschlechtern gleiche Voraussetzungen für wissenschaftliche Bildung  
69 schaffen würden.

70 Ein Blick auf ihre Geschichte zeigt das Gegenteil. Die Institutionalisierung der  
71 modernen Wissenschaften im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts erfolgte parallel zum  
72 durch die Wissenschaft legitimierten Dualismus der Geschlechterverhältnisse. Das  
73 bedeutet: Wissenschaftliche Institutionen sind unter Ausschluss von und in Abgrenzung  
74 zu Frauen entstanden. Heute sind zwar über die Hälfte der Studierenden weiblich, das  
75 wissenschaftliche Feld bleibt jedoch ein von Männern dominiertes. Nicht nur werden  
76 Entscheidungen an Hochschulen mehrheitlich von Männern getroffen und Professuren von  
77 Männern bekleidet. Auch konstituiert sich patriarchale Macht im sozialen Raum der  
78 Wissenschaft, in welcher zusätzlich heute mehr denn je ein neoliberal bedingter  
79 Wettbewerbsdruck herrscht. Als "typisch männlich" angesehene Eigenschaften wie  
80 Stärke, Individualismus und Konkurrenzdenken werden in diesem Raum gefördert, um  
81 symbolische Güter und Rangfolgen wird gekämpft. Dies hat zur Folge, dass strukturelle

82 Ungleichheiten fortbestehen können, sexualisierte Gewalttaten lediglich auf  
83 individueller Ebene Auswirkung auf das Leben, Studium und die Karriere von  
84 Betroffenen haben und Frauen auch mehrere hundert Jahre später noch in  
85 benachteiligten Positionen und Abhängigkeit bleiben.

86 So zeigt eine Studie zum Machtmissbrauch am Arbeitsplatz des Instituts für empirische  
87 Soziologie der Universität Erlangen-Nürnberg, dass, auch außerhalb der Wissenschaft,  
88 Frauen mehr als doppelt so häufig von sexueller Belästigung betroffen sind wie  
89 Männer.

90 Es wird deutlich: Hochschulen sitzen nach wie vor in der patriarchalen Falle. Der  
91 Missbrauch von männlichen Vorgesetzten gegenüber weiblichen Studierenden oder  
92 Angestellten ist das beste Beispiel vom Zusammenspiel von Kapitalismus und  
93 Patriarchat. Diese Strukturen müssen wir als feministischer Studierendenverband als  
94 solche benennen und bekämpfen.

### 95 **Hochschulen als Unternehmen und Wissenschaft als Ware? Schluss mit neoliberalen** 96 **Machtstrukturen**

97 Beispiele aus Gelsenkirchen und Köln zeigen, aber auch, dass auch weibliche  
98 Vorgesetzte Täter\*innen sein können. Dieser Machtmissbrauch, welcher nicht auf  
99 patriarchale Herrschaftsverhältnisse zurückzuführen ist, hat einen anderen Ursprung:  
100 den Kapitalismus. Seit Längerem beobachten wir die zunehmende Neoliberalisierung  
101 unseres Hochschulsystems: Sie werden marktökonomisiert, vertriebswirtschaftlich und  
102 unternehmerisch. Das geht nicht spurlos an den ohnehin schon hierarchischen  
103 Beschäftigungsverhältnissen vorbei.

104 Als sozialistischer Verband verstehen wir Arbeitsbedingungen als Machtfrage. So sind  
105 (prekäre) Arbeitsbedingungen stets vor dem Hintergrund eines ungleichen  
106 Tauschverhältnisses von Arbeitsleistung gegen Lohn zwischen Lohnabhängigen und  
107 Arbeitgeber\*innen zu bewerten. Demnach sind Arbeitsverträge Ausdruck ungleicher  
108 Machtverhältnisse, denn sie sind eingebettet in strukturelle Rahmenbedingungen, unter  
109 denen sie geschlossen und ausgestaltet werden.

110 Im Wissenschaftsbetrieb ist dieses ungleiche Machtgefälle auf eine besondere Weise  
111 ausgeprägt.

112 Prekäre Arbeitsbedingungen und hierarchische Abhängigkeitsverhältnisse befeuern  
113 Machtmissbrauch an Hochschulen. So kann es zu ungerechtfertigten Übertragungen von  
114 Aufgaben kommen, zur bewussten Überlastung mit Arbeit oder zu willkürlicher Ausübung  
115 von Entscheidungsmacht. Sabotage von wissenschaftlichen Arbeiten oder Erpressung über  
116 die zukünftige wissenschaftliche Karriere sind ebenfalls Formen von Machtmissbrauch.

117 Denn das System, welches an Hochschulen herrscht mit einem enormen Machtgefälle  
118 zwischen unterschiedlichen Statusgruppen, ist nichts Geringeres als eine herzliche  
119 Einladung für Machtmissbrauch. Während die Statusgruppen der Professor\*innen auf  
120 Lebenszeit verbeamtet sind, stehen ihnen abhängige Studierende und/oder befristete  
121 Angestellte gegenüber. Professor\*innen genießen hierdurch große Autorität und verfügen  
122 über zentrale Macht über ihre wissenschaftliche Zukunft. Missbrauch und Sabotage  
123 dieser Arbeit werden somit zum gängigen Phänomen im Wissenschaftsbetrieb. Hinzu  
124 kommt, dass das Beamtenrecht die Professor\*innen enorm schützt und dadurch Sanktionen  
125 und Erfolge in Beschwerdeverfahren erschwert werden. Folglich wird Betroffenen selten  
126 geglaubt und Hochschulen versuchen Professor\*innen zu schützen.

127 Demgegenüber stehen die Angestellte in sehr prekären Arbeitsverhältnissen, welche vor  
128 allem von befristeten Arbeitsverträgen und damit verbundenen Kettenbefristungen  
129 gekennzeichnet sind. Daraus entsteht eine enorme Zurückhaltung bei der Abwägung des  
130 Für oder Wider, Missbrauchsfälle anzuprangern. Anstatt die strukturelle Systematik zu  
131 erkennen, herrscht oftmals die Vorstellung, dass man dieses Arbeitsverhältnis sehr  
132 schnell hinter sich lassen könne und Missstände so vielmehr akzeptiert als es  
133 bekämpft. Zudem führt eine Doppelrolle der studentischen oder wissenschaftlichen  
134 Beschäftigten von Lohnarbeit und Qualifizierung, die sich einerseits aus der Rolle  
135 als betreuter Nachwuchs und aus der Rolle der Beschäftigten ergibt, zu einer  
136 Verstärkung des Abhängigkeitsverhältnisses.

137 Diese Machthierarchien lassen sich auch deutlich in Beureungsverhältnissen für  
138 wissenschaftliche Arbeiten der Studierenden erkennen. Die Betroffenen können sich bei  
139 Übergriffen oder Machtmissbrauch aufgrund des Leistungsdruck, des hohen  
140 Personenkults, der strukturellen Hierarchien und insbesondere der berechtigten Sorge  
141 keine\*n neue Betreuer\*in zu finden oft nicht an entsprechende Beratungsstellen  
142 wenden, ohne Gefahr zu laufen selbst die Leidtragenden zu werden.

143 All diese Umstände schüren Angst und Scham unter den betroffenen Beschäftigten und  
144 führen zum kollektiven Schweigen. Wir können nicht länger akzeptieren, dass prekäre  
145 Arbeitsbedingungen und hierarchische Abhängigkeitsverhältnisse Machtmissbrauch an  
146 Hochschulen befeuern. Für uns als Juso-Hochschulgruppen muss daher klar sein, dass  
147 die neoliberale Logik von Hochschulen endlich der Vergangenheit angehören muss. Nur  
148 wenn ausbeuterischen Hierarchien und prekären Beschäftigungsverhältnissen beendet  
149 werden, wird auch eine essentielle Ursache von Machtmissbrauch entgegengewirkt.

#### 150 **Schluss mit der individuellen Ebene! Systematik statt Einzelfälle**

151 In der Gesellschaft verankerte Diskriminierungsformen wie Sexismus und Rassismus  
152 werden an der Hochschule wie überall reproduziert und als Mittel der Herabsetzung und  
153 Machtsicherung ausgenutzt. Dabei ist es besonders gefährlich, wenn diese Fälle von  
154 Machtmissbrauch, wie aktuell viel zu häufig, lediglich auf der individuellen Ebene  
155 der Betroffenen betrachtet werden.

156 Es kann nicht länger sein, dass wenn es zu Übergriffen kommt, Opfer von  
157 Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt oft nicht wahrgenommen und von  
158 institutioneller Seite unterstützt werden. Anstatt in einem ersten Schritt  
159 strukturelle Probleme an Hochschulen anzuerkennen und kritisch zu hinterfragen, wird  
160 sich oftmals auf die individuelle Ebene der Betroffenen fokussiert. Ihre  
161 Glaubwürdigkeit wird infrage gestellt, sie werden alleine gelassen und es wird  
162 "victim blaming" betrieben. Unabhängig davon, dass nur in den seltensten Fällen  
163 strafrechtliche Konsequenzen auf Taten im Hochschulraum folgen, versagen die  
164 Hochschulen selbst im organisationalen Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt.

165 Für uns als Juso-Hochschulgruppen heißt es Schluss mit der Einzelfall-Mentalität. Wir  
166 brauchen bessere Anlaufstellen an Hochschulen, welche die systematische Ebene des  
167 Missbrauchs von Anfang an herauskristalisieren und Opfern niemals das Gefühl geben,  
168 alleine zu stehen. Die Vergangenheit zeigt, dass nur im Kollektiv Missstände  
169 angeprangert und strafrechtliche Konsequenzen gezogen werden können. Diese Aufgabe  
170 müssen Hochschulen endlich wahrnehmen!

#### 171 **Hierarchische Strukturen durchbrechen und Machtmissbrauch bekämpfen!**

172 Hochschulen beeinflussen und prägen die Gesellschaft enorm durch ihr  
173 wissenschaftliches Arbeiten. Genau deswegen ist es notwendig, feministische Praxis  
174 und Perspektiven in den Mittelpunkt zu rücken und so Machtmissbrauch endlich zu  
175 enttabuisieren. Nur durch die Anerkennung, dass Machtstrukturen, Hierarchien und  
176 verschiedene Diskriminierungsformen im Einklang mit der Funktionsweise der  
177 wissenschaftlichen Arbeit an Hochschulen stehen, kann Machtmissbrauch bekämpft  
178 werden.

179 Zudem muss die Analyse um eine intersektionale Perspektive erweitert werden. Personen  
180 mit übergreifenden Diskriminierungsmerkmalen, sind stärker von  
181 Machtmissbrauch betroffen, um konkrete Verbesserungen für Studierende und Angestellte  
182 an Hochschulen zu schaffen

183 Zwar gibt es bereits verschiedene Institutionen und Gremien, die dazu dienen sollen,  
184 Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt an Hochschulen zu behandeln, jedoch ist der  
185 Handlungsspielraum bei expliziten Fällen viel zu eingeschränkt, sodass diese Stellen  
186 den Betroffenen kaum helfen und unterstützen können.

187 Es braucht also mehr Handlungsspielraum für die institutionellen Anlaufstellen. Hier  
188 müssen die Hochschulen ran und solche Neuerungen in die Wege leiten und  
189 Handlungsanweisungen ausweiten. Dabei muss innerhalb der Hochschulen einen Wechsel  
190 vom Täter\*innen- zum Opferschutz vorangetrieben werden. Denn Fälle von  
191 Machtmissbrauch müssen konsequent aufgearbeitet werden, während Betroffene  
192 ausreichend geschützt sind.

193 Dieser Perspektivwechsel muss sich gerade durch verschiedene Betreuungs- und  
194 Ansprechpersonen und eine Kontrolle von Vorgesetzten aus Angestelltensicht äußern.  
195 Dazu gehört mitunter eine Kehrtwende in Beschwerdeverfahren: Damit Betroffene während  
196 ihrer Beschwerde nicht über längeren Zeitraum im Unwissenden stehen gelassen werden,  
197 ist ein fairer, Hochschulen-unabhängiger und transparenter Prozess notwendig. Des  
198 Weiteren müssen machtsensible Instrumente geschaffen werden wie Schulungen, Aufbau  
199 von Awarenessstrukturen, Errichten von *safer spaces* und ausreichend  
200 Aufklärungsarbeit.

201 Neben dem Aufbau von Awareness-Strukturen braucht es jedoch auch grundlegende  
202 Veränderungen des Hochschulsystems! Die aktuelle Art und Weise wie Hochschulen  
203 organisiert sind und zwar aufbauend auf dem Lehrstuhlprinzip ist längst nicht mehr  
204 zeitgemäß.

205 Gleichmaßen erkennen wir die prekären Arbeitsverhältnisse als zentralen Faktor für  
206 Missbrauchsfälle an Hochschulen an. Ohne längerfristige oder am besten unbefristete  
207 Beschäftigungsverhältnisse und geringerer Abhängigkeitsverhältnisse, werden die  
208 bestehenden Machtverhältnisse weiterhin Machtmissbrauch fördern. Genau deswegen ist  
209 es wichtig, diese Dimension der Arbeitsverhältnisse in die Beratung zum WissZeitVG zu  
210 berücksichtigen, damit die Arbeits- und Betreuungsverhältnisse neugestaltet werden  
211 können.

212 **Deshalb fordern wir:**

- 213 • Anerkennung des strukturellen Problems hinter Machtmissbrauch
- 214 • Aufklärung zum Thema Machtmissbrauch
- 215 • Opferschutz statt Täter\*innenschutz

- 216 • ein Ende der Kettenbefristung und der prekären Arbeitsverhältnisse im
- 217 Hochschulbetrieb
- 218 • Mitberücksichtigung von Machtmissbrauch im WissZeitVG
- 219 • Formalisierung, Kontrolle und Stabilisierung der Beschäftigungsverhältnisse
- 220 • transparente, unabhängige und schnelle Beschwerdeverfahren
- 221 • Kontrolle, Schulungen und regelmäßige Sensibilisierung von Personen mit
- 222 Personalmacht
- 223 • Förderung von Forschung zum Thema Machtmissbrauch, durch regelmäßige Statistiken
- 224 und Veröffentlichungen von Fällen